

Conception : BANQUE ELVi

HEC Paris – ESSEC BS – ESCP Europe – EMLyon Business School

OPTIONS : SCIENTIFIQUE, ÉCONOMIQUE, TECHNOLOGIQUE et LITTÉRAIRE

PREMIÈRE LANGUE

Vendredi 4 mai 2018, de 8 h. à 12 h.

ALLEMAND – ANGLAIS – ESPAGNOL

Traductions et Expression écrite

Durée : 4 heures

N.B. :

Les candidats ne doivent faire usage d'aucun document, dictionnaire ou lexique ; l'utilisation de toute calculatrice ou de tout matériel électronique est interdite.

Si au cours de l'épreuve, un candidat repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, il la signalera sur sa copie et poursuivra en expliquant les raisons des initiatives qu'il sera amené à prendre.

En matière d'orthographe, les graphies antérieure et postérieure à la réforme sont acceptées.

ALLEMAND LV I

TRADUCTION DU FRANÇAIS EN ALLEMAND

J'ai longtemps été persuadé que l'on ne pouvait faire de vraies rencontres que dans la rue. Voilà pourquoi j'attendais la fille de Stioppa sur le trottoir, en face de son immeuble, sans la connaître. « Je t'expliquerai tout », m'avait-elle dit au téléphone [...]

Oui, si j'avais voulu la rencontrer, c'est que j'espérais qu'elle me donnerait des « explications ». Peut-être m'aideraient-elles à mieux comprendre mon père, un inconnu qui marchait en silence à mes côtés, le long des allées du bois de Boulogne. Elle, la fille de Stioppa, et moi, le fils de l'ami de Stioppa, nous avions certainement des points communs. Et j'étais sûr qu'elle en savait un peu plus long que moi.

A la même époque, derrière la porte entrouverte de son bureau, mon père parlait au téléphone. Quelques mots de lui m'avaient intrigué : « la bande des Russes du marché noir ». Près de quarante ans plus tard, je suis tombé sur une liste de noms russes, ceux de gros trafiquants de marché noir à Paris pendant l'occupation allemande [...]. Stioppa se trouvait-il parmi eux ? Et mon père sous une fausse identité russe ? Je me suis posé une dernière fois ces questions avant qu'elles ne se perdent sans réponses dans la nuit des temps.

Patrick Modiano, *Souvenirs dormants*,
Gallimard 2017

En matière d'orthographe, les graphies antérieure et postérieure à la réforme sont acceptées.

ALLEMAND LV I

TRADUCTION DE L'ALLEMAND EN FRANÇAIS

Es war kein Zufall, dass Fenia Xenopoulou just in dem Moment, als der Rettungswagen auf den Platz einbog und die Sirene zu hören war, an Rettung gedacht hatte. Sie hatte seit Tagen an nichts anderes gedacht, es war ihr geradezu zur fixen Idee geworden, und darum dachte sie es auch jetzt: Rettung! Er muss mich retten!

Sie saß beim Abendessen im Restaurant Menelas, das sich genau gegenüber vom Hotel Atlas befand, zusammen mit Kai-Uwe Frigge, den sie, seit einer kurzen Affäre vor zwei Jahren, privat Fridsch nannte. [...] Frigge, ein [...] Mann Mitte vierzig, aus Hamburg stammend, seit zehn Jahren in Brüssel, hatte [...] einen beeindruckenden Karrieresprung gemacht: Nun war er Kabinettschef in der Generaldirektion für Handel, damit der einflussreiche Büroleiter von einem der mächtigsten Kommissare der Union.

Dass sich die beiden in dieser Stadt voll von erstklassigen Restaurants ausgerechnet bei einem Griechen trafen, der sich dann als eher mittelmäßig erwies, war nicht der Wunsch von Fenia X. gewesen, sie hatte kein Heimweh und keine Sehnsucht nach dem Geschmack und den Aromen der heimatlichen Küche. Kai-Uwe Frigge hatte das vorgeschlagen: Er wollte seiner griechischen Kollegin ein Zeichen von Solidarität geben, jetzt, da nach dem Beinahe-Staatsbankrott Griechenlands und dem vierten teuren EU-Rettungspaket, die „Griechen“ bei den Kollegen und in der Öffentlichkeit völlig unten durch waren.

Er war sich eines Pluspunktes sicher, als er per Mail „Menelas?“ [...] als Treffpunkt vorschlug, und sie hatte „Okay“ geantwortet. Ihr war das egal gewesen. Sie lebte und arbeitete schon zu lange in Brüssel, um sich noch mit Patriotismus zu beschäftigen. Was sie wollte, war: Rettung. Ihre eigene.

Robert Menasse, *Die Hauptstadt*
Suhrkamp 2017

ALLEMAND LV 1

EXPRESSION ECRITE

Warum der Protest sich ausweiten könnte

Seit der Bundestagswahl gilt Ostdeutschland wieder einmal als Schmutzdecke der Republik. Doch das Unbehagen, das dort vorherrscht, könnte sich noch weiter ausbreiten.

Immer wenn es ganz dick kommt, ist der Osten Deutschlands großes Thema. Wie jetzt wieder nach der Wahl. Zwischen Fichtelberg und Kap Arkona hat die AfD etwa doppelt so viele Stimmen wie im Westen geholt. Und weil Meinungsforscher herausfanden, dass mehr als ein Viertel der Männer im Osten die Partei wählten, wird seit Tagen mit überwiegend hanebüchenem Ausstoß am Ost-Mann herumpsychologisiert. Er ist jetzt der Problembär der Republik, in deren Vorstellung er einsam und von allen Frauen verlassen in seinem Plattenbau hockt und diesen nur verlässt, um Ausländer zu verprügeln, die Bundeskanzlerin anzubrüllen und falsche Parteien zu wählen. (...)

Zunächst zur Globalisierung. Als die Ostdeutschen die Mauer einrissen, trafen sie auf eine nicht zuletzt im Wettstreit der Systeme zu einem üppigen Sozialstaat ausgebaute Bundesrepublik mit Tariflöhnen, langem Arbeitslosengeld und guten Renten. Das ging noch etwa ein Jahrzehnt lang gut, bis Deutschland zunehmend unter Druck geriet. Globale Warenströme und entfesselte Finanzmärkte begannen, das Geschehen stärker zu bestimmen als die Politik. Die hechelte, etwa mit der Agenda 2010, dem enormen Tempo hinterher. Die Folgen sind in ganz Deutschland zu spüren, doch werden diese im Westen bis heute von einer noch robusten Wirtschaft mit vielen Alternativen sowie einer gefestigten Gesellschaftsordnung abgefedert, während die Entwicklung im Osten auf eine instabile Gesellschaft mitten im Umbruch traf sowie auf eine Wirtschaft, die nach der beispiellosen Deindustrialisierung gerade erst wieder keimte. (...)

Der Aufruhr jetzt liegt auch daran, dass die Generation der zur Wende Vierzigjährigen im Osten gerade ihre Rentenbescheide empfängt, die auf Erwerbsbiographien aus ABM*, Minijobs und Zeitarbeit beruhen. Ihre Kinder und Enkel wiederum sehen, dass sich das nicht ändert, vielmehr geht es eiskalt weiter: Kürzlich feuerte ein Privatkonzern in Thüringen nach der Übernahme einer Suchtklinik die Hälfte des Reinigungspersonals. Die Patienten putzen seitdem selbst mit, was durchaus Teil der Therapie sein kann; die über Beiträge aller Sozialversicherungspflichtigen finanzierten Pflegesätze allerdings blieben gleich, den nun größeren Gewinn streicht der Betreiber ein. Mit sozialer Marktwirtschaft hat das nichts mehr zu tun, es regiert der nackte Kapitalismus – und zwar ziemlich genau so, wie es in den Lehrbüchern im DDR-Staatsbürgerkunde-Unterricht geschrieben stand.

Zur Gängelung. Die DDR trat – es ist anzunehmen, bei Bewusstsein – der Bundesrepublik zu deren Bedingungen bei. Die Ost-Bürger handelten die Regeln der neuen Gesellschaft nicht untereinander aus, sondern übernahmen sie. Das trägt bis heute zu einem Gefühl der Fremdbestimmung bei. Denn es bedeutete auch, dass ein über vierzig Jahre im Westen

gewachsenes System aus Vorschriften, Standards und Kontrollen im Osten vom ersten Tag an ohne Wenn und Aber galt. Für ein am Boden liegendes Land und seine Wirtschaft ist das ein enormes Hindernis, das der Aufbau-Boom nur zeitweise überdeckte und das sich seit der Jahrtausendwende mit immer neuen EU-Vorschriften auch noch potenziert. (...)

Der Unmut ist offensichtlich so stark und die Antworten etablierter Parteien so schwach, dass selbst radikales Vokabular und völlig fehlender Anstand mancher AfD-Bewerber auch solide Mittelständler und Kommunalpolitiker nicht davon abhielten, die Partei zu wählen. Traditionelle Bindungen an Parteien oder auch nur an Kirchen und Vereine gibt es im Osten ohnehin kaum. Dass zwischen Elbe und Oder immer wieder Männer auffällig werden, liegt auch daran, dass sie in der Mehrheit sind. In manchen Ost-Landkreisen gibt es in der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen 25 Prozent Männerüberschuss. Gerade junge Frauen im Osten sind mobil und ziehen der Arbeit hinterher. Männer dagegen sind eher sesshaft und kommen, auf sich allein gestellt, auf merkwürdige Ideen. „Ich werde so lange zu Pegida gehen, bis ich einen Job und eine Frau gefunden habe“, hat ein junger Teilnehmer mal bei einer Diskussion in Dresden erzählt. Wer bitte sagt ihm, dass es so wohl nichts werden wird?

Durch den Aderlass an Frauen und überhaupt jungen Leuten fehlt es im Osten gerade auf dem Land auch an einer temperierenden Mitte, die Aggressionen bremsen könnte. In einer solchen Gemengelage war dann die Ankunft von Asylbewerbern samt der als Doktrin aufgefassten Ansage „Wir schaffen das“ nur noch der buchstäbliche Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. „Sie immer mit Ihren Flüchtlingen!“, bekam Sachsens Integrationsministerin Petra Köpping von ostdeutschen Bürgern zu hören. „Integrieren Sie doch erst mal uns!“ Das war egoistisch, selbstbezogen und äußerst unchristlich, aber es war wohl auch: ein Schrei nach Wahrnehmung. (...)

Ostdeutschland spielt im gesamtdeutschen Diskurs nur als Problemfall eine Rolle. Das nervt auch diejenigen, denen nach der Wiedervereinigung der Neubeginn geglückt ist. Dabei ist das die Mehrheit der Ostdeutschen. Sie haben Firmen gegründet, umgeschult, noch mal ganz von vorn angefangen. Sie haben die Chance der neuen Zeit oft unter großen Entbehrungen genutzt. Doch von ihnen und auch den Erfahrungen insbesondere der harten Nachwendezeit war bisher kaum die Rede. Stattdessen guckt der Westen immer nur dann genau hin, wenn im Osten etwas seinen Erwartungen zuwiderläuft. Dann folgen Vorwürfe und Belehrungen. Undankbar seien sie, die Osis, teuer, nicht in der Demokratie angekommen. (...)

Der Fehler ist dabei offensichtlich: Es ist kein Ost-Thema, sondern geht ganz Deutschland an. Die Entwicklung im Osten wirkt, vor allem bei den Globalisierungsfolgen, wie eine Blaupause für das, was auch auf den Westen zukommt und was, siehe Wahlergebnis, bereits jetzt zu spüren ist. Die AfD fängt dieses Unbehagen ein, Lösungen hat sie nicht. Höchste Zeit, dass die anderen Parteien sie entwickeln und dann danach handeln.

Stefan Locke, FAZ, 02.10.2017

*ABM = Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

Répondez en **Allemand** aux questions suivantes :

(250 mots environ pour chaque réponse)

1. Wie erklärt der Autor den Erfolg der AfD im Osten Deutschlands?
2. Wie sollten Ihrer Meinung nach die traditionellen Parteien auf das beschriebene Unbehagen in Deutschland und in Europa eingehen?